

Verlag:
Zahl 177 7 W.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonntags
bis Mittags 12 Uhr:
Marienstraße 12.
Anzeig. in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufge:
17,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.
Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unregelmäßiger Be-
lieferung in's Haus
Durch die Redact. Post-
vierteljährlich 22 1/2 Ngr.
Einzelne Nummern
1 Ngr.
Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeiles
1 Ngr.
Unter „Eingelassen“
die Seite 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 21. Juni.

— Von der sächsischen Regierung ist im norddeutschen Bundestrate der Antrag gestellt worden, dahin gehend für die Beobachtung des am 8. December 1874 bevorstehenden Vorübergangs der Venus vor der Sonnenscheibe Seitens des norddeutschen Bundes die geeigneten Mittel zur Ausrüstung einer wissenschaftlichen Expedition zu gewähren. Die Beobachtung dieser Konstellation dürfte für die Wissenschaft die erfreulichsten Resultate versprechen. Die Engländer haben zu gleichem Zwecke eine Anzahl von Beobachtungsstationen außerhalb Europa bereits ins Auge gefaßt, dasselbe gilt von der im Auftrage der französischen Regierung handelnden pariser Akademie. Die mathematisch-physikalische Klasse der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig hält die Entwerfung und Ausführung eines selbstständigen Beobachtungsplans im Interesse der deutschen Wissenschaft dringend für geboten. Ein solcher detaillirt ausgearbeiteter Plan hätte sich über die Wahl der Beobachtungsstationen (einige Punkte im indischen Ocean und Afrika, namentlich Ceylon), die Art und Weise der Beobachtungen, die anzuwendenden Methoden, die Herstellung der Instrumente und Transportmittel, die Designirung und Einübung der betreffenden Astronomen u. s. w. zu verbreiten. Auch wünscht man den Schutz einiger Schiffe der norddeutschen Bundesmarine. Das Königreich Sachsen beantragt nun, der Bundestrat möge eine Commission von Sachverständigen zur Vorlegung eines solchen Planes zusammentreten lassen.

— Die diesmalige Session des Schwurgerichts nimmt mit heute ihren Anfang. Der heute zur Verhandlung kommende Fall betrifft eine größere Brandstiftung (der Schaden ist auf 10,000 Thaler gewürdet), deren ein gewisser Ander angeklagt, jedoch nicht gekündigt ist. Als Vorsitzender fungirt Herr Geh. Justizrath Reichardt, als Staatsanwalt Herr Feld, als Verteidiger Herr Adv. Rumpsch.

— Dem Vernehmen nach ist der 1. December d. J. als der Termin für die Rekruteneinstellung bei allen Waffengattungen der Norddeutschen Armee, außer der Cavallerie und reitenden Artillerie, bereits festgestellt oder doch in bestimmte Aussicht genommen worden. Ebenso verlautet, daß Auszug September oder Anfang October eine Dispositionsbeurlaubung von 10 bis 15 Mann per Compagnie statthaben werde. Es würde mit Ausführung dieser beiden Maßregeln die gesammte Norddeutsche Armee für volle zwei Monate auf weniger als zwei Drittel ihrer etatsmäßigen Stärke gesetzt sein, wozu außerdem noch als eine fernere Ersparnißmaßregel mit der so eben erfolgten Entlassung der 1866 im Verlaufe des Krieges eingerekruten Mannschaften eine Solbterparung von nahezu drei Monaten für mindestens 20,000 bis 30,000 Mann hinzutritt. Zugleich dürfen die erwähnten Maßregeln wohl auch als ein Beweis der augenblicklich durchaus fröhlichen Weltlage gedeutet werden, und hierfür würde namentlich die erwähnte Dispositionsbeurlaubung ins Gewicht fallen, da nach den früheren Bestimmungen eine solche für diesen Herbst entweder gar nicht, oder doch höchstens nur bis zur Höhe von 5 Mann per Compagnie erfolgen sollte.

— Für die Reiterei der norddeutschen Armee soll beachtet werden, fernerhin, außer den zum einjährigen Freiwilligen dienst berechtigten jungen Leuten, nur noch Freiwillige anzunehmen, welche sich beim Eintritt gleich zur Uebernahme einer vierjährigen activen Dienstzeit verpflichten. Während der Herbstübungsperiode werden sich im Umfange der ganzen norddeutschen Armee 40000 — 50000 Mann mehr eingestellt befinden, als während des Sommers. In Betreff der Uebungen des sächsischen Armeecorps ist, wie bereits gemeldet, bestimmt worden, daß dieselben in dem Zeitraum vom 3. bis 12. September mit der 23. Division in der Lausitz und mit der 24. Division bei Leipzig statthaben werden. Auch bei diesem Corps werden hierzu die Reservisten bis zur vollen Friedensstärke der Bataillone einberufen.

— Dem Vernehmen nach findet die Veredigung von Militärleichen vom künftigen Monat an nicht mehr, wie bisher üblich, durch den Train-Militärleichenwagen statt, sondern durch auf eigene Kosten des betreffenden Militärcommandos ermittelten Leichenwagen.

— Die Uebungen der Zimmerleute der Infanterie und des Pionniersbataillons finden, wie alljährlich, dieses Jahr in der Zeit vom 24. Juli bis 14. August statt.

— Das zehnte und vermutlich letzte Verzeichniß der bei dem norddeutschen Reichstage eingegangenen Petitionen ist fast ausschließlich ausgefüllt mit Eingaben von Communalbehörden gegen die projectirte Gassteuer. Die Gassteuer soll nämlich dem Reichstage als eine Ergänzung der Petroleumsteuer vorgelegt werden für den Fall, daß das Reichsparlament die Petroleumsteuer bewilligt. Das Letztere ist nun in der Vorberatung des betreffenden Gesetzes nicht geschehen und die große Mehrheit, mit der die Petroleumsteuer abgelehnt worden ist, scheint es zu verbürgen, daß auch in der Schlußberatung sich

keine Mehrheit dafür finden wird. Somit würde auch keine Gassteuer vorgelegt werden. Der preussische Finanzminister v. d. Heydt, den gewisse Kreise so gern zum Bundesfinanzminister machen möchten, läßt sich nämlich von folgender Logik leiten: Die Petroleumsteuer wird vorzugsweise das platte Land treffen; da wäre es denn eine zu große Begünstigung der Städte, wenn das Beleuchtungsmaterial derselben nicht auch ein wenig besteuert würde. Natürlich ist die Voraussetzung falsch, daß die Städte weniger Petroleum brennen, als das platte Land, und noch wunderlicher ist die Schlussfolgerung, daß, weil eine Steuer einen Theil der Staatsangehörigen drücken soll, schnell noch eine Steuer erfunden werden muß, die den andern Theil drückt. Bei allen diesen Steuerprojecten werden aber die Culturverhältnisse der nicht preussischen Bundesstaaten einfach ignoriert. In alten Culturländern, wie Sachsen, schiden sich auch schon die Dörfer an, ihre Straßen durch Gas zu beleuchten; so ist es in Potsdam, in Lindenau bei Leipzig u. s. w. Als Maßstab gelten den preussischen Finanzmännern fast immer nur die östlichen Provinzen Preussens, die an Wohlstand, Cultur, Entwicklung des Bürgerthums und freierlicher Begriffe weit hinter dem Westen und den mittleren Landstrichen Deutschlands zurückstehen. Gegen die Gassteuer haben nicht weniger als 127 Städte Einspruch erhoben, darunter 14 aus Sachsen. An der Spitze steht eine Eingabe des Magistrats von Dresden durch den Oberbürgermeister Potentzauer, dann folgen die Stadträte von Chemnitz, Großenhain, Grimma, Waldheim, Freiberg, Pirna, Leisnig, Plauen, Wurzen, Glauchau, Bautzen, Grimmitzschau und Riesa. In diesem Verzeichniß fällt das Fehlen von Leipzig auf. Diese Stadt scheint sich überhaupt von ihren übrigen sächsischen Schwesterstädten überall da zu sondern, wo es die Vertretung bürgerlicher Interessen gilt. So hielt sich Leipzig fern in der Frage der Communalabgabefreiheit der Militärs, so in der Wasserfrage. Ist Leipzig denn so sehr vernarrt auf eine Bundesgassteuer? Außerdem enthält das Petitionsverzeichniß auch noch eine Eingabe des Directoriums der Walschlöschbrennerei in Dresden gegen die Biersteuer. Spät kommt Jhr! Denn die Biersteuer ist längst abgelehnt, und wenn der Reichstag hätte warten wollen, bis ein hohes Walschlöschbrenndirectorium eine Petition gegen die Biersteuer fertig brachte, so hätte er manches Fäßchen Walschlöschbier inzwischen leeren können. Vielleicht ist diese Petition auf einem der mit dreistirnigen Rindern bespannten Fuhrwerke den meilenlangen Weg von dem Walschlöschbier bis auf den Leipziger Bahnhof gefahren worden. Zum Schluß ist auch noch eine Petition von Gese und Camp in Dresden zur Branntweinsteuer eingegangen. Sehr beachtenswerth ist eine Eingabe des Gymnasialoberlehrers Dr. F. Rothe in Eisleben, welcher dem Deficit Preussens dadurch beizukommen will, daß er eine Besteuerung der zum activen Kriegsdienst als untauglich Befundenen vorschlägt.

— Am Freitag Abend hatten wir nach langer Zeit wieder einmal Gelegenheit, die hiesige Privatkapelle der Post-Subalternbeamten zu hören, und zwar in den freundlichen Localitäten des Feldschlöschens. Abgesehen von dem guten Zweck, den das vergnügliche Unternehmen (der Ertrag ist für die hilfsbedürftigen Wittwen und Waisen der Postofficianten bestimmt) verfolgte, so war auch der vorangegangene Ruf der trefflichen Leistungen des aus 20 Mann bestehenden Chors der Grund, daß sich eine sehr zahlreichere Zuhörerschaft eingefunden hatte. Und wir müssen gestehen, das Programm, aus zwölf Nummern bestehend und zum Theil aus ziemlich schwierigen, wurde sehr exact, ja künstlerisch durchgeführt. Die hiesige Kapelle der Postbeamten sieht übrigens nicht vereinzelt da, indem sich in mehreren Hauptstädten ähnliche Institute finden.

— g. Flora's Besuch der Schreiber'schen Rosengärtnerci. Wer zählt die Rosen, nennt die Namen, die hier auf einem Areal von 4 1/2 Schöffeln Landes prangen und Herz und Auge gleich erfreuen? Wenn nach Anaxreon die Rose gleichzeitig mit der Göttin der Schönheit aus dem weißen Meeresschaum entstand und die Göttin beim Erblicken der Erkeren vor Entzücken Nectar herniederträufelte, der der Rose den süßen Duft verlieh, so behaupten andere Menschenkinder allen Ernstes, die Rose entsamme einzig und allein dem Paradiese, und daß alle Rosenarten — die abessinische Rose in Afrika, nicht minder die Rosa blanda in der Eiszone unter dem 75. Grad nördlicher Breite — von einer Rose abstammen. Sicher ist, daß eine der schönsten Rosen, die Centifolie, ihre Heimath im nordwestlichen Asien hat, wo das Paradies gewesen sein soll. Nach dem Regen in den ersten Tagen der vergangenen Woche und bei der etwas kühlen Witterung fanden die Rosen bei Herrn Schreiber prachtvoll und machten sich unter einem Sortiment von 1119 Stück besonders schön: Mons. Jard, Comtesse de Paris, Mad. Doré, Duc of Wellington, Baronne de Maynard, Jean Goujon, François Goeschke u. a. m. Der glückliche Erbeerenzüchter, Herr Zimmermeister Zeißler, legte besonders große Früchte von La Margerite vor. Es knüpfte sich hieran ein Besuch des Privatgartens von Herrn Adv. Dr.

Stein I. Der Garten ist ein wahres Schmuckkästchen und es waren auch hier wieder die Rosen, wie Charlotte Corday, Puebla, Celine Gonod, Souvenir du Dr. Jamain, Emotion, vor allen aber Virginal, welche ungetheilten Beifall fanden. Zum Schluß folgte noch eine Versammlung der Mitglieder, in welcher mehrere geschäftliche Angelegenheiten zur Vorlage und Erledigung kamen, von denen wir nur die Neuwahl des Vice-directors der Gesellschaft hervorheben, welche fast einstimmig auf Herrn Adv. Dr. Stein I. fiel.

— In einem Augenblicke, wo man daran denkt, die Ruine der Rinderbesserungsanstalt durch Aufsetzung eines Daches vielleicht auf Jahre zu erhalten, dürfte es für alle Vaterlandsliebenden von höchster Wichtigkeit sein, die brennende Frage einer Verlängerung der schönen und zu einer Hauptverkehrsader bestimmten Marktgrafenstraße nach der Louisenstraße noch einmal allseitig in Betrachtung zu ziehen. Unsere städtischen Collegien haben eclatante Beweise gegeben, daß sie als Verwalter einer großen Residenz zu wirken wissen; die äußere und die innere Bürgerwiese sind zu einem Parke mit den prächtigsten Promenaden umgewandelt und die Stadtverordneten diesseits wie jenseits der Elbe sind nicht vor dem Gedanken juridischgebek, daß das verwendete städtische Areal und die Herstellungskosten auf mehrere Hunderttausende von Thalern zu veranschlagen waren und auch die Unterhaltungskosten nicht gering sein konnten. Auch für den Schleusenbau jenseits der böhmischen Eisenbahn bewilligte man ohne Zögern eine Summe von weit über 100,000 Thalern, damit der Erweiterung und Verschönerung des südlichen Stadttheiles ein Hinderniß nicht entgegenstehe. Bei allen diesen Gelegenheiten haben die Vertreter der rechtselbischen Stadttheile keinen Particularismus gezeigt und sich dadurch den Anspruch auf gleiche Zuvoorkommenheit erworben. Weit mehr aber, als für den Schleusenbau auf der Hechtstraße, dessen künftig etwa zu erwarteter Nutzen immerhin mit gegenwärtigen großen Lasten erkaufte werden mußte, weit mehr, als für die Verlegung der Roubrettenanstalt in den reizenden Priehnißwald, würden wir es unseren Vertretern danken, wenn durch ihre Energie jene Ruine fiel, welche, würde sie geschliffen, nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge jene längst gewünschte Verlängerung auf Jahre hin verzögern würde. Jetzt, wo man nur einen Adjacenten zu entschädigen hätte, wo das ganze angekommene Opfer in einem unbedeutenden Vorwurfe aus der Stadtcasse bestehen würde, jetzt ist es noch Zeit, einen fruchtbaren Entschluß zu fassen. Es handelt sich nicht um eine Kirche, welche übrigens der Antonstadt wohl zu gönnen, es handelt sich nicht um ein Sonderinteresse von Adjacenten, zu welchen, wie man erkundigen kann, Einsender nicht gehört, es handelt sich um einen ganzen neuen Stadttheil, welcher einer dritten Brücke entgegenwächst.

— Einen Bewohner der Thalstraße, der früher Dienstmann gewesen sein soll, fand man vorgestern Abend in seiner Wohnung unter Umständen todt auf, die vermuten lassen, daß hier nicht ein plötzlicher, natürlicher Tod, sondern ein Selbstmord vorliege. Um dieselbe Zeit hat sich auf der großen Blauenschenstraße eine dort wohnhafte Dame mittelst Dessen der Pulsader getödtet. Im ersten Falle bezeichnet man eingetretene Raubmordthat, im letzteren dagegen unglückliche Familienverhältnisse als Motiv des Selbstmords.

— Den Herren Stadtverordneten von Borna kann man die Tugend der Dankbarkeit gewiß nicht absprechen; dieselben haben nämlich am 24. Mai d. J. einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: 1) dem Staatsminister Freiherr von Friesen mittelst einer gemeinschaftlichen Adresse den Dank der Stadt Borna dafür auszusprechen, daß derselbe im Interesse des Staates die Richtung der auf Staatskosten zu erbaudenden Chemnitz-Leipziger Eisenbahn auf Borna und Riechitz festgehalten hat; 2) dem Herrn Bürgermeister Heinrich für seine vorzüglichen Verdienste um die Stadt überhaupt und insbesondere um die Schaffung und Erweiterung der Schienenwege derselben, a) eine weitere persönliche Gehaltszulage von zweihundert Thalern jährlich vom laufenden Jahre ab zu bewilligen, b) sein Bild von der Hand eines amstankten Künstlers in Del gemalt, im Rathungszimmer für ewige Zeiten aufzuhängen und c) ihm durch eine gemeinschaftliche Deputation, unter Mittheilung der Beschlüsse unter a und b den Dank der Stadt auszusprechen, gleichzeitig auch seine Genehmigung zu dem Beschlusse unter b einzuholen; 3) zu Veranstaltung öffentlicher Festlichkeiten, welche bei der Inauguration des Baus der Leipzig-Chemnitz Eisenbahn auf der Strecke zwischen Borna und Froburg abzuhalten sind, ein aus sechs Mitgliedern bestehendes Comité niederzusetzen.

— Ein ähnlicher Schwindel wie er in letzter Zeit an verschiedenen Orten des Landes verübt wurde, ist vor einigen Tagen auch in Rülßen St. Jacob bei Lichtensdorf vorgekommen. Dort kam nämlich ein junger Mann zu einem Bäcker und spiegelte den letzteren vor, daß er beauftragt sei, ihn, den Bäcker, und seine drei Söhne in das Reich nach Glauchau zu bestellen, weshalb sie Geld aus dem Nachlasse eines Opa